

Inland Text

## Mehr Strom aus bestehenden Stauseen

### Möglichkeiten des Wassers werden nicht ausgeschöpft

**Neue Zürcher Zeitung; dsc**

Die Axpo will die Leistung bestehender Wasserkraftwerke mit Pumpspeicher-Systemen erhöhen. Auch Bundesrat Leuenberger setzt stark auf das Wasser, wie er am Donnerstag in Glarus an der Jahrestagung des «Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet» ausführte, wo erstmals der Swiss Mountain Water Award verliehen wurde.

dsc. Glarus, 18. August

An der ersten Jahrestagung des «Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet» ist am Donnerstag in Glarus das bei weitem noch nicht ausgeschöpfte grosse Nutzungspotenzial des Wassers dargestellt worden. Ein zentrales Thema gerade für die Gebirgskantone, die das Netzwerk gegründet haben. Im Vordergrund stand die Energiegewinnung, wenngleich auch die touristischen Aspekte und die Mineralwasser-Produktion besprochen wurden. Wie der CEO des Stromkonzerns Axpo, Heinz Karrer, erklärte, komme man auf das Jahr 2020 hin nicht um den Bau neuer Grosskraftwerke herum. Alternative Energieformen würden - so die Rechnung von Karrer - auch im Jahr 2030 nicht mehr als zehn Prozent des Stromverbrauchs decken können. Neue Wasserkraftprojekte liessen sich wegen der damit verbundenen politischen Widerstände kaum realisieren. Eine grosse Chance sei aber die Erweiterung bestehender Anlagen mit Pumpspeicher-Systemen. Dabei wird während der Randzeiten mit günstigem Strom Wasser in die Stauseen zurückgepumpt. Künftig dürften auf dem internationalen Markt wegen der Windkraftwerke vermehrt solche preiswerten Phasen bestehen, sagte Heinz Karrer. Dieses Prinzip des Zurückpumpens wird in der Schweiz freilich schon heute an vielen Orten angewandt.

Unweit des Veranstaltungsorts ist gerade die erste Etappe eines solchen Ausbaus im Gange. Die Glarner Kraftwerke Linth-Limmern werden um eine Pumpe turbinen erweitert. Die Axpo möchte in einer zweiten Etappe die Pumpwerke für den Mutsee und den Limmernsee noch weiter ausbauen, möglicherweise mit einer Erhöhung der Mutsee-Staumauer. Damit würde die heutige Turbinenleistung von 340 auf 1200 Megawatt erhöht. Die Anlage könnte während Spitzenzeiten laut Heinz Karrer damit so viel Strom produzieren wie ein grosses Atomkraftwerk. Bedingt durch solche intensivere Nutzungen brauche es aber auch neue Hochspannungsleitungen in den Bergen, erklärte der Axpo-CEO.

Sehr begeistert von den Möglichkeiten des Wassers zeigte sich Bundesrat Moritz Leuenberger. Der Vorsteher des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) betonte die Wichtigkeit der Wasserkraft als umweltfreundlicher, nachhaltiger Energie; und wer die Meinung vertrete, die Forderungen nach Nachhaltigkeit behinderten die Wirtschaft, der sei «nicht ganz wasserdicht». Leuenberger plädierte unter anderem für die Einführung einer Kohlendioxidabgabe und wies auf eine neue ETH-Studie hin, die einen Rückgang des Wasserabflusses aus den Alpen um sieben Prozent voraussieht - eine Auswirkung der Klimaerwärmung, die auch die Wasserkraft beeinflussen dürfte. Die drohende Lücke in der Energieversorgung kann laut Leuenberger nicht durch die Wasserkraft alleine gedeckt werden. Es brauche andere, erneuerbare Energien und eine effizientere Nutzung des Stroms. Den Bau von neuen Atomkraftwerken erwähnte Leuenberger erst am Schluss. Im Moment sei die Abfallfrage noch ungelöst, und die Bevölkerung würde neuen AKW-Projekten wohl kaum zustimmen, erklärte dazu Leuenberger. Lösungen mit Gas, Kohle oder Öl seien teuer und widersprächen den Klimazielen. Der UVEK-Chef verwies aber auf die etwa tausend kleineren Wasserkraftwerke, die zusammen mehr Strom produzierten als das AKW Mühleberg. Die Leistung dieser Anlagen könnte mit einem schonenden Neu- und Ausbau fast verdoppelt werden.

Erstmals wurde dieses Jahr der Swiss Mountain Water Award vergeben. Mit 50 000 Franken wurde eine neu entwickelte Trinkwasser-Turbine der Stiftung Revita prämiert. Mit dem System lässt sich auch innerhalb von kleinen Wasserversorgungsnetzen Strom erzeugen.